

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 10 (1934)

**Heft:** 31

**Artikel:** Die Dorfsensation : die Störche von Schlattingen

**Autor:** Vetterli, Paul

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-754769>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Die vier jungen Störche von Schlattingen, die in diesem Sommer ausgebüxt und aufgeflogen wurden. Nach keiner von ihnen hat das Nest verlassen. Gerade jetzt beschäftigen sie ausgiebig und mühselig die Manipulationen unserer Photographen, der 20 Meter weit entfernt auf einem Leitungsmast sitzt. Sonst besteht das Tagewerk dieser jungen Störche darin: sie warten auf die Atzung, die ununterbrochen am morgens 5 Uhr bis abends 7 Uhr die Alten bringen, und spielen mit dem Inhalt des Nestes, der aus Reisern, Lumpen, Schuhwerk etc. besteht. Einmal ist folgendes passiert: einer Bauersfrau entwendeten die alten Störche eine Schürze, die an einem Gartenzau aufgehängt war. Darin war ein gefülltes Portemonnaie. Nach einigen Tagen warfen die Jungen das Portemonnaie wieder über Bord, die Schürze aber behielten sie im Nest.



Der alte Storch ist mit prallgefülltem Kopf voll Nahrung für die vier kleinen Neugeborenen. Ganz deutlich erkennt man eine Maus im Schnabel, die er auf seinem letzten Streifzug irgendwo im Dorf erbeutet hat und die er nun hergibt. Unermüdlich füttern die Alten die nimmersatten Jungen mit Fröschen, Fischen, Blindschleichen, Käfern, Heuschrecken etc. Am ersten Tag bringen sie ihnen auch Wasser, das sie wie die feste Atzung im Kopfe mitführen und den Jungen in den offenen Schnabel hineingießen.

Der erste Start. Nach unendlangem Warten gelang es dem Photographen, den ersten Flug eines jungen Störches zu fotografieren. Taglang überwachte sich das Jungstörche im Gehöft der Flügel, ehe es seinen ersten Flug wagte. Es machte nach kurzen Zaudern und heftigem Flügelschlagen startete der erste Hochflug. Runden und kehrte zum Nest zurück. Die anderen drei waren sehr erstaunt über den Mut des Bruders, aber ein paar Tage später wagten auch sie den ersten Flug. Jetzt ist allen vier den hohe Kunst des Fliegens gelungen, und täglich kreisen sie — wenn auch noch nicht so meisterhaft wie die Alten — einige Zeit über der Gegend.

# Die Dorfsensation:

## die Störche von Schlattingen

AUFNAHMEN M. SEIDEL



Unser Photograph Max Seidel an der Arbeit auf einem Leitungsmast.



Gewiß eine Sensation, heute, im Jahr 1934 christlicher Zeitrechnung, in unserer Heimat ein Storchenest zu besitzen, angesichts der Tat, daß wir die von Adelar in der Schweiz noch bewohnten Horste ganz gut an den Fingern unserer beiden Hände abzählen können — so wenig sind ihrer geworden, so ausgezeichnet hat es der Mensch verstanden, sich diesen wunderbaren Geschöpfen anzulegen. Doch was kann man haben Sie den letzten Storch gesehen? Da liegen in der freien Natur? Vielleicht ist es schon lange her! Mancher ist genötigt, Erinnerungen aus seiner Jugendzeit zu beschwören, um das Bild des Schwarz-Weiß-Roten vor seine Seele zaubern zu können. Bald mehr dem Reiche der Märchen und Fabeln verhaftet und, weil der naturwirklichen Anschauung kaum mehr zugänglich, geradezu eine Kästchen-Sektkapsel, steckt sie in „Ankla rungspraxis im Lande“. Wie steht's mit einem Kindes, darf man zweifellos beredigtes Aufsehen davon machen, wenn wieder einmal irgendwo eine leibhaftige Storchenfamilie Wohnung genommen und auch die entsprechende Niederlassungsbewilligung erhalten hat. — Schlattingen, glückliches Dörfchen im Kanton Thurgau, hat das Glück, den „Glückbringer“, den Philosophen mit dem Namen Storch, in seinem heimatlichen Dorf zu besitzen. Eine Dorfridde, ein ganz Dorf, gibelpoesie hat sich dort eingezogen, woran jung und alt herzlich Anteil nimmt. Unnötig zu sagen, daß in besagtem Dorfe der jahreszeitliche Rhythmus weniger nach Kalenderdaten als vielmehr nach dem Kommen und Gehen der Storchenfamilie bestimmt und empfunden wird. Es wird genau buchgeführt, sogar von der Schuljugend, wann die Hörner des Storchs zehntausend Kilometer entfernten südafrikanischen Wiesen aus derer heimatlichen Brutort zurückkehren. Dabei fehlt es nicht an bewundernden Blicken, wenn die schwingemächtigen Adebare, den Lenzing ankinnd, über dem Dorfe erscheinen. Und weil heute jedes Schulkind hinsichtlich der Lebensgewohnheit der Störche mehr weiß als Aristoteles, der diesen und zahlreichen anderen Zugvögeln eine regelrechte Universal-Faulenzzeit zumutete, so gesellt sich die Freude über das fliegerische Leistung auch noch die Freude darüber, daß der erste Langbein keinem tückischen Negerpfeil zum Opfer gefallen und auch die Gefahren und Strapazen der Reise von Erdteil zu Erdteil glücklich überstanden hat. Kein Wunder, daß sich unter Berücksichtigung dieser Tatsachen, an denen gleicherweise erdenbürglerischer Reiseslust und heimliches Perweh teilhaben, bei manchen eine innere Verzweiflung der Freude in Adelar setzt, deren psychologischer Inbegriff bis in die Briefesammler Vorstellung hinaufreicht. Aber auch ohne die magischen Anhängsel büßt der Storch bezüglich unserer Wertschätzung und Annahme ihm und seinem Schicksal gegenüber wahrlich nicht das geringste ein. Der Umstand, daß er in unseren heimatlichen Wiesen und Sümpfen schon so selten geworden ist, daß ihm beinahe der tragische Ruhm eines Naturdenkmals eignet, dürfte sicherlich jeden weniger aus der Sippe der Klapperbrüder, die noch vereinzelt vorhanden sind, unsre restlose Zuneigung und Respektierung sichern.

Paul Vetterli.

## Bild rechts:

Die beiden Störche kreisen über Schlattingen. Auf der Scheune unten links befindet sich das Storchennest mit den vier Jungen. Dieses Nest ist seit zwei Jahren bewohnt. Auf der First des Wohnhauses nebenan bemerkte man ein anderes, altes Nest aus vor Jahr 1918. Nachdem die Jungen in ihrem Nest der Scheune ausgewichen waren, begannen sie wieder zu rufen, so der Platz immer spärlicher wurde, bezogen die beiden Alten das Nest auf dem Wohnhaus. So wohnen sie nun getrennt voneinander, bis sie nach dem Süden abreisen. Seit Jahren erfolgt die Abreise der Schlattinger Störche genau auf den Tag am 15. August. Mitte März kehren sie zurück. Auch in Schlattingen ist es heute noch eine ganze Schar Storchenhäfen in der Schweiz, nämlich in Allschwil, Scherzenhall, Kestenholz, Wangen a. A., Frick, Neunkirch und Kaiserstuhl. Der Schlattinger Horst ist der einzige, in dem diesen Sommer vier Jungen ausgebüxt und hochgezogen wurden.

